

Franckesche Stiftungen zu Halle

Predigten über das Leiden und Sterben Jesu Christi

Pauli, Georg Jacob

Halle, 1780

VD18 1285638X

Sechzehnte Predigt. über Joh. 19, 38 - 42.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:5:1-203839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-203839)



Sechzehnte Predigt.

über Joh. 19, 38 = 42.



Eingang.

So traurig den ersten Anhängern und Freunden unsres theursten Heylands der Anblick seines Todtes und seiner Begräbniß seyn mußte; so freudig können wir spätere Christen in die Betrachtung seines Todtes und Grabes uns einlassen. Jenen mußte es überaus empfindlich und schmerzhaft seyn, den am Kreuz sterben und dann in ein Grab legen zu sehen, den sie nicht nur als ihren würdigsten Lehrer und Freund innigst geliebt, sondern von dem sie sich auch aus so vielen guten Gründen die Hoffnung gemacht hatten, Er sey der, der Israel erlösen sollte. Nun weinten sie trostlos, da sie, ihrer Meinung nach, seiner Unterweisungen und seines liebevollen Umgangs auf immer beraubt waren, und zugleich die Hoffnung verschwand, die sie sich bisher von dem Erlöser Israels gemacht hatten. Wir aber, theure Freunde! die wir von den grossen Absichten und seligen Folgen des Todtes Christi unterrichtet sind, und wissen, wie bald und herrlich Er aus seinem Grabe auferstanden und über alles nun erhöht sey; wir können die Betrachtungen über seinen Todt und sein Grab mit einem ruhigem, heiterem Gemüth anstellen, und uns im Glau-

Glauben des Trostes und der Hoffnung erfreuen, die uns durch diese letzte Erniedrigung des Sohnes Gottes verschaffet worden. Alle Umstände, die uns von der Beerdigung unsres Erlösers aufgezeichnet worden, geben uns einen Beweis, daß sie von einer höheren Hand zu grossen Absichten registret worden, daß nach dem Rath und Willen Gottes der Leib dieses Gerechten nicht in der Erde die Verwesung sehen, sondern bald wieder zum Leben gelangen sollte, und das zum Trost und Hehl aller derer, die von nun an Ihm mit Glauben und Gehorsam anhängen würden. Wohl uns, wenn uns unser Herz das Zeugniß giebt, daß wir den Sohn Gottes, den Heiland unsrer Seele, mit Glauben und Gehorsam verehren! Dann wird auch diese letzte Pafionsbetrachtung uns mit Trost und lebendiger Hoffnung zu Gott durch Christum erfüllen. Dazu müsse das Wort des Herrn uns nützlich werden!

Text.

Joh. 19, 38 = 42.

Darnach bat Pilatum Joseph von Arimathia, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich aus Furcht vor den Juden, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu. Pilatus erlaubte es. Derowegen kam er, und nahm den Leichnam Jesu herab. Es kam

Kam aber auch Nicodemus, der vormals bey der Nacht zu Jesu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloe unter einander bey hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, und bunden ihn in leinenen Tüchern mit Specereyen, wie die Juden pflegen zu begraben. Es war aber an der Städte, da Er gekreuzigt ward, ein Garten, und im Garten ein neu Grab, in welches niemand je gelegt war. Daselbst hin legten sie Jesum, um des Rüsttages willen der Juden, dieweil das Grab nahewar.

Abhandlung.

Nachdem die Gewisheit des wirklichen Todes Jesu außer allen Zweifel gesetzt worden, ward sein Leichnam nicht, wie es sonst üblich war, auf der Gerichtsstätte, ohne alle Umstände und Zubereitung, in die Erde verscharrt, sondern auf eine feyerlichere und anständigere Art, in ein neues, in einen Felsen gehauenes Grab gelegt, durch die liebevolle Versorgung zweyer sehr angesehenen und redlicher Männer. Davon wollen wir, nach dem Bericht unsres Evan-

Evan.

Evangelisten, etwas umständlicher handeln, und dann uns an die Lehren erinnern, die wir zu unsrer Erbauung und zu unsrem Trost, aus diesem letzten Theil der Pasiongeschichte nehmen können.

Zu einer Zeit, da die bekannte Jünger und Freunde Jesu Ihn im verborgnem beweinten, sonst aber unthätig waren, und es nicht wagten, etwas für Ihn zu unternehmen; erklärten sich zwey seiner bisher verborgner Anhänger öffentlich für seine Freunde, statterten Ihm die letzte Freundschaftspflicht ab, und sorgten für sein Begräbniß, Joseph und Nicodemus. Joseph von Arimathia, ein Rathsherr zu Jerusalem, ein guter, frommer Mann, der nicht in den bösen Anschlag der Obersten gegen Jesum gewilligt hatte, war der erste, der sich aus reiner Liebe des Gekreuzigten und Verstorbenen annahm, und darauf bedacht war, Ihm ein ehrliches Begräbniß zu verschaffen. Heimlich war er bis jetzt ein Anhänger und Verehrer Jesu gewesen. Da er auf das Reich Gottes wartete, hatte er auf die heilige Lehren und göttliche Thaten Jesu mit Bewunderung und Beyfall gemerkt, und sich einige Gründe der Hoffnung gesammelt, Er sey der Erlöser Israels. Indessen kam ihm, nach seinen alten jüdischen Grundsätzen und Vorurtheilen, in der Person und dem Verhalten Jesu noch manches dunkel und unerklärbar vor. Er wolte demnach einen höheren Grad der Ueberzeugung abwarten, ehe er sich ganz für Jesum erklärte und sich dadurch der Gefahr aussetzte, von den Priestern in den Bann gerhan, und von den Obersten seines Volks verfolgt zu werden. Aus Furcht

Furcht vor den Juden war er bisher nur ein verborgener Jünger und Verehrer Jesu gewesen. Nun er aber Ihn so heilig und geduldig am Kreuz sterben gesehen hatte, und bemerkte, daß sich keiner des Verstorbenen annahm, daß Er noch ferner als ein Missethäter würde behandelt werden, wagte er es, den Pilatum um die Erlaubniß zu ersuchen, den Leichnam dieses Gerechten vom Kreuz abzunehmen, und in sein eignes Grab zu legen. Nach dem Tode Jesu, dachte er, dürfte er sich nicht mehr für den Meid und Haß seiner abgesagten Feinde fürchten, und sein Glaube an Gott stärkte ihn zugleich, bey dieser guten und löblichen Handlung den Haß und Unwillen, den er sich dadurch bey einigen unverbienter Weise zuziehen möchte, nicht zu achten. Glaube und Liebe besiegte alle Furcht. Er wagte es, und gieng zu Pilato.

Der Landpfleger sahe es gern, daß derjenige, den er für unschuldig hielt, und wider seinen Willen zum Kreuz verdammt hatte, nicht weiter beschimpft, sondern von seinen Anhängern auf eine anständige Art zur Erde bestattet würde. Nachdem er nun von dem Tode Jesu und von der Durchstechung seiner Seite Nachricht eingeزogen, bewilligte er dem Joseph ohne Schwierigkeit seine Bitte, und dieser eilte, den erblasten Leib seines geschätzten Lehrers und Freundes vom Holz abzunehmen, und zu dessen Beerdigung die nöthigen Veranstellungen zu machen.

Ben

Bei diesem Geschäfte fand er einen treuen Gehülften an dem Nicodemus, der ehemals bey der Nacht zu Jesu gekommen war. Auch dieser war ein Mann von Ansehen und Vermögen, ein Mitglied des hohen Raths der Juden, der in der Sache Jesu sonst schon seinen Amtsgehülften widersprochen, und gewiß nicht ihrer letzten Versammlung, wo seine Verdammung beschlossen worden, begewohnt hatte. Ohne Vorurtheile und Leidenschaften hatte dieser rechtschafne Israelit aus den Zeichen, die Jesus that, und die niemand thun konnte, wenn Gott nicht mit ihm wäre, geschlossen, Er müsse ein Lehrer von Gott gesandt, ein Prophet des Herrn seyn S. Joh. 3, 2. Darin aber konnte er seine jüdische Grundsätze noch nicht verläugnen, daß er Jesum in seiner Dürftigkeit und Niedrigkeit für den erwarteten König Israels erkannt hätte, und aus der Ursache war auch er noch ein verborgner Jünger und Verehrer desselben gewesen, der noch größere Aufklärung hofte, ehe er sich der Gefahr aussetzte, um der Wahrheit willen öffentliche Schmach und Verfolgung zu leiden.

Laßt uns, meine christliche Freunde, aus dem Exempel und Verhalten dieser beyden Männer eine Lehre uns einprägen, die nicht unwichtig ist, daß wir nehmlich in unsrem Urtheil über schwache noch unbestimmte Gemüther, nicht behutsam und gelinde genug seyn können. Diejenige, welche Eiferer für die Wahrheit sind oder seyn wollen, verwerfen und verdammen

dammen leicht mit übereilter Hitze und Strenge die, welche zwar eine aufrichtige Liebe zur Wahrheit an sich blicken lassen, aber sich noch nicht völlig und freymüthig für die Parthey, der wir zugethan sind, erklären: theils, weil sie noch, sich nicht völlig überzeugen können, theils aus Scheu für Menschen. Soltten wir nicht, die wir etwa weniger zu verläugnen, und dabey mehr Einsichten haben, solche schwache und noch wankende Brüder mit Geduld tragen, da Gott Geduld mit ihnen hat, ihnen Raum und Veranlassung vergönnt, die Wahrheit immer stärker einzusehen, und sich nicht selten ihrer zum allgemeinem Besten mehr bedient, als der sonst lauten und erklärten Vertheidiger der Wahrheit? Was für harte und verdammande Urtheile würde mancher Eiferer über den Joseph und Nicodemus ausgesprochen haben, weil sie bisher, aus Furcht vor den Juden, und ihrer Vorurtheile wegen, nur verborgne Schüler Jesu gewesen waren! Und welch Unrecht hätte man ihnen dadurch gethan? Ihr jetziges Verhalten offenbarte deutlich die Rechtschaffenheit ihrer Gesinnungen, und ihre grosse Hochachtung und Liebe gegen Jesum, für dessen würdige Bestattung zur Erde sie so freundschaftlich, wohlthätig und großmüthig sorgten, da seine Vertrauesten es nicht wagten, sich darum zu bekümmern. Sie gebrauchte jetzt die göttliche Vorsehung zu einer Handlung, die an sich löblich, und auch wirklich von Folgen war. Laßt uns doch den sanften Sinn unsres grossen Lehrmeisters an uns nehmen, seines Ausspruchs: **Wer nicht wider uns ist, der ist für uns!**

uns! eingedenk bleiben, und nach seiner Vorschrift nicht übereilt, nicht lieblos andre richten und verdammen. Wer der Wahrheit redlich zugethan, aber darin noch nicht stark und befestigt genug ist, ist doch in der That nicht ferne vom Reiche Gottes, und muß davon nicht durch Stolz und hitzigen Eifer entfernen, sondern durch Vertragsamkeit, Liebe, Geduld und Hoffnung demselben näher gebracht werden. Gott kann seinen Glauben stärker machen, und ihn indessen dennoch zur Beförderung seiner Ehre und des gemeinen Bestens gebrauchen. Joseph und Nicodemus blieben nicht immer verborgne Jünger Jesu. Jetzt fiengen sie schon an, sich öffentlich für seine Freunde, nicht ohne alle Gefahr, zu erklären, und nach seiner Auferstehung bekannten sie sich öffentlich zum Christenthum, und wurden, wie es die älteste Kirchengeschichte bezeuget, Märtyrer der Wahrheit. Ihr Gedächtniß bleibt im Segen, und man kann sehr schicklich die Worte Jesu, die Er eigentlich von der Maria, die Ihn kurz vor seinem Ende salbte, gebrauchte, auch auf diese beyde Männer deuten: Wo mein Evangelium gepredigt wird, in der ganzen Welt, da wird man auch zu ihrem rühmlichem Andenken sagen, was sie an mir gethan haben, meinen Leib zu begraben! S. Matth. 26, 12. 13.

Nicodemus scheint es mit seinem Freunde, dem Joseph, verabredet zu haben, in der Zeit, da dieser bey dem Pilatus sich meldete, und hernach den Leich-

nam Jesu vom Kreuze nahm, die nöthigen Specereyen zu seiner Beerdigung zu besorgen. Bey hundert Pfund Myrrhen und Aloe hatte er mit grosser Freygebigkeit angeschafft, um sie bey dieser Gelegenheit zu verwenden. Denn eine grosse Menge wohlriechender Specereyen einem verstorbenem würdigem Freunde, den man zur Städte seiner Ruhe brachte, zu widmen, hielt man damals für die grösste Ehre, die man ihm nach seinem Tode erzeigen konnte. Seinen Körper wolte man dadurch noch eine Zeitlang frisch erhalten, und sich die Art des Trostes verschaffen, ihn noch die erste Zeit zu besuchen, und sich nach und nach zu gewöhnen, seiner als eines Todten zu vergessen. So wurde denn auch der Leib Jesu, mit vielen Specereyen umgeben, in ein grosses leinenes Tuch gewickelt, und nach der Juden Gewohnheit in eine Höle gelegt, die in einen Felsen eingehauen war. In seinem Garten hatte Joseph diese Grabstädte für sich und seine Familie zubereiten lassen, und vergönnte nun mit Freude den ersten Platz in dieser Gruft dem Körper seines hochgeachteten Freundes und Lehrers, gewiß in der Meynung, seine Gebeine einst bey den Gebeinen dieses Gerechten ruhen zu lassen, bis auf den Tag der allgemeinen Auferstehung der Todten.

Johannes bemerkt zuletzt noch bey dieser Gelegenheit, wie dieses alles in kurzer Zeit habe veranstaltet werden können. Der Garten Josephs lag nahe an der Städte, wo Jesus gekreuzigt worden.
Das

Das Grab war schon, obgleich in einer andren Absicht, völlig zubereitet. Für die Herbeyschaffung der Specereien hatte Nicodemus bey Zeiten gesorgt. Und so konnte alles vor dem Anfang des grossen Sabbaths vollendet, und der Leichnam Jesu noch vor sechs Uhr des Freytagsabends zu seiner Ruhestätte gebracht werden.

Nusammenwendungen.

Lasset uns zuerst, auch bey der Betrachtung der letzten Umstände des Leidens und der Erniedrigung Christi, auf die alles regierende Hand Gottes merken, und seinen weisen und heiligen Rath bewundern und anbeten! Wer hätte nicht vermuthen sollen, Jesus würde auch nach seinem Tode noch eben so behandelt werden, als seine Mitgekreuzigte, da Ihn die Obersten seines Volks einmal unter die größten Uebeltäter gerechnet hatten, und keiner von seinen Verwandten und Freunden es wagte, sich für Ihn zu erklären, und seinem Leichnam ein eheliches Begräbniß zu verschaffen? Wieder Vermuthen nahmen sich jetzt seiner öffentlich zwey reiche und angesehenen Männer an, die sich bey seinem Leben nicht getrauet hatten, sich für seine Schüler und Lehrer auszugeben. Diese überwinden, nach dem Tode dieses Gerechten, alle ihre Vorurtheile und ihre

Menschenfurcht, unterziehen sich willig einer Bemühung, die einige ihrer Zeitgenossen für schimpflich, andre für überflüssig und unschicklich mögen gehalten haben, machen bey dieser Gelegenheit einen grossen Aufwand, und bringen den Leib dieses von dem grösstem Theil seines Volks verachteten und verworfenen Königs der Juden, auf eine wohlanständige, rühmliche Art, unter Beweisen einer warmen und zärtlichen Freundschaft, zur Städte seiner Ruhe. Noch merkwürdiger muß uns diese Begebenheit werden, wenn wir damit des Jesaia Weissagung von dem Todt und Begräbniß des Mesia vergleichen: Sein Grab, diese Uebersetzung leiden die Worte des 9. Vers im 53. Kap. Jesaia sehr wohl, war ihm unter den Gottlosen bestimmt, aber Er war in seinem Todt unter den Reichen, Er, der niemand Unrecht gethan hat, und in dessen Mund nie ein Betrug gewesen! Wie genau traf dies, wider alles Vermuthen, an unstrem Jesu ein? Und was für einen andren Bewegungsgrund konnten die reiche und vornehme Männer, Joseph und Nicodemus, haben, Ihm ein würdiges Begräbniß zu verschaffen, als, weil sie Ihn als einen Lehrer, der die reine Wahrheit gelehrt, und zugleich in der Wahrheit, untadelhaft vor Gott und Menschen gewandelt hatte, kannten und ehrten?

Noch mehr Ursache finden wir aber, die weisse Regierung Gottes bey diesem Vorfall zu erkennen und zu bewundern, wenn wir auf die göttliche Absichten

sichten dabey, und auf die wichtige Folgen dieser Vergebenheit Achtung geben. In denen feyerlichen Anstalten des Begräbnisses Christi solten alle, die künftig an den Nahmen Jesu Christi glauben würden, deutliche Beweise von der Wahrheit seiner bald erfolgten Auferstehung wahrnehmen. Wie vielen und starken Zweifeln wäre die Auferstehung Jesu ausge- setzt gewesen, wenn sein Leib auf einem freyem, öf- fentlichem Plaz, unter einer Menge von Todten wäre in die Erde gelegt worden? Welch einen weit größten Schein würde dann das Vorgeben der Pries- ter und Obersten gehabt haben, seine Jünger hätten, der Wache ohnerachtet, an diesem weitem, ofnem Orte Gelegenheit gefunden, seinen Körper auszu- graben und wegzutragen? Oder, könnte man nicht vorgegeben haben, es möchte wohl ein andrer, der auf der Schädelstädte begraben worden, sich ha- ben sehen lassen, und den hätten die Jünger für ih- ren Meister gehalten, und Jesu Auferstehung ver- kündigt? Diese und andre Einwendungen von der Art fielen dadurch ganz weg, daß der Leichnam Jesu an einem umzäunten Orte, in ein Grab, das in ei- nen Felsen gehauen war, worinn noch niemand ge- legen, gelegt wurde. Ja, da überdem diese Felsen- gruft mit einem schwerem Stein verwahrt, und die Begräbnisstelle bis zum dritten Tage von römischen Soldaten bewacht wurde, damit nicht, nach der ge- äußerten Furcht der obersten Priester, der Leib Jesu von seinen Anhängern heimlich weggenommen würde: so mußten alle diese Umstände nicht wenig dazu bey-

tragen, die Auferstehung Jesu, seinen Zeitgenossen besonders, desto glaubwürdiger vorzustellen, und das widersinnige Vorgeben völlig zu widerlegen, daß seine schüchterne Jünger einen Versuch gewagt haben solten, seinen Leib, aller vergrößerten Schwierigkeiten ohnerachtet, aus dem Grabe wegzunehmen, und dann sich selbst und andre mit seiner erdichteten Auferstehung zu betrügen. Freylich dachten weder Joseph noch Nicodemus daran, daß ihre freundschaftliche Besorgung einer anständigen Beerdigung ihres geliebten Lehrers diese Folgen und Nutzen für die Nachwelt haben würden. Der allein Weise aber, der die Herzen der Menschen in seiner Gewalt hat, und alle ihre Anschläge und Unternehmungen nach seinem Willen lenkt, dachte daran, und bediente sich dieser rechtschaffner Israeliten als Werkzeuge, Seinen Rath und Willen auszuführen!

Hiernächst laßt uns bey dieser letzten Stufe der Erniedrigung Jesu dessen eingedenk seyn, daß Er auch hierinn noch uns, seinen Brüdern, ähnlich werden mußte, um uns die tröstliche Hoffnung zu erwerben, daß wir auch Ihm einst in seiner Auferstehung aus dem Grabe ähnlich werden sollen, wenn wir Ihm mit Glauben und Gehorsam anhangen. Nachdem seine Seele ihre Arbeit, ihr grosses Werk vollendet hatte, kam sein Leib zur Ruhe in der Erde, die unsrer aller Mutter heiße. Doch, dieser Heilige Gottes konnte darinn die Verwesung nicht sehen. Am Anfang des dritten Tages stund Er, nach seiner deutlichen

lichen und so oft wiederholten Vorhersagung, wieder auf zu einem ewigem und seligem Leben. Und Er ward der Erstling unter denen, die entschlafen sind, der Erstgebohrne von den Todten, durch dessen Auferstehung die allgemeine Auferstehung aus den Todten bewähret werden sollte. Einem Weizenkorn gleich wurde sein Leib in die Erde gelegt, um viele Früchte zu bringen. Er stund aber bald und herrlich auf, um zu erweisen, Er sey die Auferstehung und das Leben, und seiner Verheissung das Siegel der Wahrheit aufzudrücken: Wer an mich glaubt, der wird wieder leben, ob er gleich stirbt! S. Joh. 12, 24. 11, 25. 26. Mit welcher Gemüthsruhe, mit welcher lebendigen Hoffnung kann nun der aufrichtig fromme Christ an sein Grab und an seiner frommen Freunde Gräber gedenken, und der Zeit im Glauben entgegen sehen, da der Todt auf ewig wird verschlungen werden, da dies Verwesliche anziehen wird das Unverwesliche, und dies Sterbliche die Unsterblichkeit! Gott sey Dank, der uns den Sieg über die Furcht des Todes und des Grabes gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum!

Zuletzt theurste Freunde, die ihr mit mir in der Betrachtung der Leiden und des Todes Jesu euren größten Trost beydes im Leben und im Sterben sucht, laßt uns doch die Liebe des Sohnes Gottes stets in einem dankbarem und heiligem Andenken erhalten. Er hat sich für uns alle zur Erlösung dahin gegeben,
 um

um der Mittler zwischen Gott und uns zu werden, durch den wir zuversichtlich zu Gott nahen, und Barmherzigkeit und Leben suchen und finden möchten. Dieser unser Glaube sey uns doch zuerst ein Antrieb, zu Gott unserm Vater mit demüthigster Reue über unsre vorigen Sünden, und ernstlichstem Vorsatz, uns nun zu beßern, zu wenden, damit wir so zu der innern, seligen Gewißheit gelangen, daß wir im Frieden mit Gott stehen durch das Blut Jesu Christi. Alsdann aber werde er, unser Glaube an Ihn und sein Evangelium, uns auch ein fortdauernder Bewegungsgrund, hinfort nicht uns selbst, sondern dem Herrn zu leben, der für uns gestorben und auferstanden ist. Seine Lehre und sein Beyspiel sey und bleibe die Regel unsres Verhaltens gegen Gott und Menschen. Dadurch laßt uns beweisen, daß wir Ihn kennen, mit Ihm in Gemeinschaft stehen, an dem Nutzen seines Todes Antheil haben, daß wir seine Gebote halten, und so zu wandeln uns bemühen, wie Er gewandelt hat. Das sey unser überlegter, fester Entschluß, den wir nicht nur an jedem Gedächtnistage des Todes Jesu, und bey jeder Verkündigung seines Todes im heiligen Abendmahl, feyerlich mit unsren Nebenchristen erneuern, sondern auch uns desselben täglich erinnern, und täglich Gott um Geist und Kraft aus der Höhe anrufen wollen, demselben gemäß uns zu verhalten, und unsre Heiligung fortzusetzen in des Herrn Furcht. Auf die Art können wir, so lange wir im Fleische leben, in dem Glauben leben, daß der Sohn Gottes auch uns geliebet,

liebet, und für uns sich dahingegeben habe, damit wir in Zeit und Ewigkeit selige Menschen seyn möchten. Wir sind nicht unser selbst, theur sind wir erkauft. Darum preißt als Christen Gott an eurem Leib und in eurem Geist, welche sind Gottes. Dem Herrn laßt uns leben, so lange wir hienieden leben, dann werden wir auch Ihm sterben, auch im Todre sein Eigenthum bleiben, und durch Ihn das ewige Leben und eine selige Auferstehung erhalten. Denn das ist der Wille seines und unsres Vaters! Ihm sey Ehre und Preiß und Dank in alle Ewigkeit! Amen!

Du hast, hochgelobter Sohn Gottes! nur um unserwillen dich so tief erniedrigt, und nach dem Rath und Willen deines und unsres Vaters im Himmel alles vollendet, was zu unsrer Erlösung, zur Wiederherstellung unsrer Seligkeit nöthig war. Auch unsere Seelen freuen sich deiner, unsres Heylands des, und alles, was in uns ist, lobe deinen heiligen Namen ewiglich! Laß deine Liebe, die ihres gleichen nicht hat, uns dringen und antreiben, nicht nur durch dich, als unsren einzigen Mittler, bußfertig zu Gott zu nahen, und Vergebung im Glauben zu suchen, sondern auch von nun an immer ernstlicher zu thun, was du, unser Herr und Freund, uns geboten hast, von aller Unge-
rechtheit abzutreten, in aller Gottseligkeit
uns

uns zu üben, und vornehmlich in der Liebe und im Frieden mit allen zu leben, für die du auch gestorben bist, und die mit uns deinen Namen anrufen. Dein guter Geist erhalte uns auf dem Wege der Wahrheit und der Gerechtigkeit, stärke uns zum Fleiß in guten Werken, zur Geduld im Leiden, zum Sieg über alle Versuchungen der Welt und des Fleisches, und erfülle uns dann mit dem Trost und der freudigen Hoffnung, daß wir, als deine Erlösten, nicht sollen unkommen, sondern erhalten werden zum ewigem Leben! Amen!

E n d e.





